

Anzeigenpreise:
 Die achtspaltige Zeile 40 S.
 Insetrate für auswärtig 50 S.
 Arbeitsmarkt- und
 Wohnungsanzeigen 20 S.
 Die 3-spaltige Reklamazeile 150 S.
 Bei Wiederholungen Rabatt.
 Insetrate müssen zwei Tage vor
 Erscheinen der Zeitung in unsern
 Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich
 mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
 In Danzig durch unsere
 Zweigstellen monatlich 2,00 M.
 vierteljährlich 6,00 M.
 Durch d. Post bez. außerd.
 Zustellgebühr monatlich 30 S.
 Einzelnummern 15 S.
 Postfachkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften
 Redaktion: Am Spandhaus 6, Tel. 720.
 Expedition: Am Spandhaus 6 und
 Paradiesgasse 32, Telefon 3290.
 Verantwortlich für die Redaktion: Ernst
 Deppa; für Insetrate Bruno Ewert
 Verlag und Druck J. Gehl & Co., Danzig

Nr. 289 Freitag, den 12. Dezember 1919 10. Jahrgang

Die Akten über die Kriegsschuld.

Wie wir regiert wurden.

Man hat die Frage der Schuld am Kriege bisher gewöhnlich nur als ein moralisches Problem behandelt. Man wird immer, wenn man das tut, für die früheren deutschen Machthaber, deren Schuld gar nicht zu leugnen ist, gewisse Milderungsgründe geltend machen dürfen. Die deutschen Machthaber mit dem

geistig anormalen Kaiser

an der Spitze waren über den Mord von Sarajewo ehrlich entrüstet, sie sahen im ganzen serbischen Volk eine Nation von Königsmördern und bildeten sich ein, das Ausland werde bei der Bestrafung dieses schändlichen Verbrechens den müßigen Zuschauer spielen. Als das Ausland das nicht tat, waren sie wiederum moralisch sehr entrüstet und glaubten, sie wären in eine Falle gelockt worden. Sicher standen sie in Bezug auf Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit nicht unter den ausländischen Kriegshekern.

Die Sache bekommt aber ein ganz anderes Gesicht, wenn man sie nicht mehr als ein moralisches, sondern als ein politisches Problem behandelt. Da gibt es keinerlei mildernde Umstände, sondern nur reifliche Verurteilung. Und es gibt für die rätselhaften Vorgänge, die sich in der kritischen Zeit in den Köpfen der deutschen Machthaber abspielten, auch nur die eine Erklärung, die der alte tief sinnige Spruch liefert: „Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.“

Die leitenden Persönlichkeiten in Berlin waren über die Weltvorgänge im Juli 1914 ganz gut informiert worden. Die Botschaftsberichte aus Petersburg, London, Rom, Warschau usw. (sehr dürftig sind die aus Paris) geben ein ganz klares Bild. Aus ihm ergibt sich folgendes:

1. Es war vor vornherein in keiner Weise damit zu rechnen, daß Rußland darauf verzichten würde, Serbien gegen Oesterreich zu schützen.
2. Es war bekannt, daß nicht nur Frankreich, sondern auch England in diesem Fall auf Rußlands Seite zu finden sein würden, sicherlich dann, wenn Deutschland die Neutralität Belgiens verletzete.
3. man wußte, daß im Fall eines Weltkrieges auf die beiden bisherigen Verbündeten, Italien und Rumänien, nicht zu rechnen war.
4. Man hatte erkannt, daß Oesterreich ein schwacher Bundesgenosse ist und daß es sich in der Periode befand.
5. Man hat eingeschaut, daß der Eintritt der Türkei zum Bündnis dieses nur schwächen könne, da die Türkei an sich ihrer inneren Zustände gar nicht eisenfest hündnisfähig sei.

Dafür, daß diese Erkenntnis vorhanden war oder wenigstens aus den vorliegenden Berichten schärfert werden konnte, liegen sich unzählige Zitate anführen. Wie stand also die Partei, als Deutschland den Entschluß faßte, es aus Anlaß des Attentats von Sarajewo auf einen Weltkrieg ankommen zu lassen? Deutschland mußte darauf rechnen, daß es in diesem Kriege mindestens Rußland, Frankreich, England, Serbien und im Falle des Einmarsches auch Belgien gegen sich haben würde. An der Untertaugenheit der deutschen Flotte gegenüber der englischen bestand, wie aus den Akten weiter hervorgeht, nicht der geringste Zweifel. Auf der anderen Seite stand schon fest, daß das Bündnis-System, auf dem Deutschlands Politik im Frieden basierte, im Augenblick des Kriegeausbruchs auseinanderbrechen würde, und über den Part der verbliebenen sowie der etwa noch dazu zu gewinnenden Bundesgenossen machte man sich gar keine Illusionen. Schon am 4. August notiert Wilhelm II. inmitten seiner verrückten Randbemerkungen in seinen persönlichen Akten den „totalen Niederbruch der deutschen Diplomatie.“ Dieser Niederbruch war aber keineswegs über Nacht und überraschend gekommen, er war nach den Botschafterberichten schon mindestens seit Monatsfrist klar vorauszu sehen. Deutschland hat also keine

Politik der wahnwichtigen Herausforderung

in einer Zeit getrieben, in der jeder ruhige Rechner sich sagen konnte, daß ihm am Tage des Kriegeausbruchs eine erdrückende Uebermacht gegenüberstehen werde. Man hat von einem Präventivkrieg gesprochen. Ein Präventivkrieg, das heißt ein Krieg, den man unternimmt, um einem späteren Krieg unter ungünstigeren Umständen zuvorzukommen, ist immer etwas im höchsten Grade moralisch verwerfliches. Er ist immer ein Verbrechen, vielleicht aber nicht immer eine Dummheit. Der Krieg, in den sich Deutschland stürzte, war in Wirklichkeit nur nach der moralischen Seite hin ein Präventivkrieg, in politischer Hinsicht war er das gerade Gegenteil davon. Denn unter ungünstigeren Bedingungen konnte der Krieg niemals geführt werden als damals, da er wirklich unternommen wurde.

Ganz täglich wird die Ausrede von der Falle, in die man hineingeraten sei. Ließe es sich beweisen, daß eine solche Falle wirklich gestellt wurde, so wären die früheren deutschen Machthaber bis zu einem gewissen Grade moralisch entlastet. Man könnte dann mit voller Bestimmtheit aussprechen, was ohnehin wahrscheinlich ist, daß die Machthaber auf der Gegenseite, vielleicht mit einigen Ausnahmen, auf keinem sittlich

höheren Niveau standen als die Leiter der deutschen Schicksale. Wenn es aber wirklich eine Falle war, wie konnten dann jene Machthaber so blödsinnig blind in sie hineintappen? Wer zwang sie, Oesterreich zum Krieg gegen Serbien aufzustacheln statt es, wie der deutsche Botschafter in Wien, Herr von Tschirschky, zuerst ganz vernünftigerweise tat, vor übereiften Schritten zu warnen? Als Tschirschky nach Berlin telegraphierte, er habe in Wien gewarnt, schrieb Wilhelm II. an den Rand:

„Das soll er gefälligst unterlassen!“

Hätte man nicht von Berlin aus die vernünftige Politik des Botschafters, der lange zu Unrecht ein Opfer seiner Auftraggeber, als Kriegsheker galt, unterbunden, so könnten vielleicht sieben Millionen, die in den Massengräbern schlafen, noch leben, Deutschland hätte nicht die Schmach und Qual des Friedens von Versailles zu tragen, und Wilhelm II. könnte noch immer auf dem Thron sitzen und Deutschland mit un sinnigen und unanständigen Randbemerkungen „regieren“.

Aber daß dieses Wahnsinnregiment nicht ewig dauern konnte, daß es eines Tages blutig zusammenbrechen mußte, das war nur die innere Logik der Weltgeschichte. Auf dem Marktplatz in Berlin stehen die Worte: „Gottes Würfel fallen, wie sie fallen, immer auf die rechte Seite.“ Sagt statt Gott die Vernunft der Tatsachen, so habt ihr die Wahrheit! Ein Deutschland, das so regiert wurde, das sich so regieren ließ, mußte eines Tages zu Fall kommen.

Der siebente Sowjetkongreß.

Haag. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Ein drahtloses Telegramm aus Moskau veröffentlicht folgende Mitteilungen über den Sowjetkongreß, der demnächst stattfinden soll.

Der siebente Sowjetkongreß wird, so heißt es in dem Telegramm, in dem Augenblick zusammentreten, in dem das Heer sich aller Feinde erfolgreich entledigt und der Bürgerkrieg damit sein Ende gefunden hat. Die Entente denkt an einen Waffenstillstand mit Sowjetrußland. Ein solcher muß von dem Sowjetkongreß gutgeheißen werden. Auf dem Konreß sollen alle Arbeiter Sowjetrußlands über die Lebensfragen des Landes wie Ernährung und Brennmaterialversorgung Entscheidung treffen. Der Plan einer Generalrevolution durch die zaristischen Generale Kollisch, Denikin und Judenitsch muß vereitelt werden. Wir werden mit der Entente Frieden schließen, aber nur unter der Bedingung, daß sie sich nicht in unsere Angelegenheiten einmische. Wir sind bereit, Konfessionen zu machen, aber wir werden keinen Frieden schließen, der unsere Stellung untergräbt. Unter dem Schutz der roten Garde, hat der Konreß einen Frieden zu schließen, der unsere Sicherheit verbürgt. Die Regierung der Bauern und Arbeiter ist die einzige autoritative Behörde im arbeitenden Rußland.

Der Sowjetkongreß für Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 11. Dez. Der Abgesandte der russischen Sowjetregierung hat dem hiesigen Reuterskorrespondenten mitgeteilt: Wir haben den Vertretern der alliierten Mächte in Kopenhagen und anderen Orten die Abschriften einer Resolution zukommen mit einem Begleitbriefchen überreicht, das ihnen namens ihrer Regierung mitteilt, daß die Resolution als reelles Friedensangebot angesehen werden sollte und daß er ermächtigt sei, Verhandlungen über Zeit und Ort für die vorzuschlagene Konferenz einzuleiten. Die Resolution, die vom siebenten allrussischen Konreß einstimmig angenommen wurde, besagt u. a.: Der Konreß befähigt seinen unveränderten Bunk nach Frieden und schließt noch einmal allen Ententemächten vor, sofort Friedensverhandlungen zu beginnen. Er ermächtigt den Volkskongreß, den Rat der Volkskommissare und das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten, alle erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung dieser Friedenspolitik zu treffen.

Lenin für den Parlamentarismus?

Mailand. Der „Avanti“ veröffentlicht einen Brief Lenins an den Direktor des „Avanti“. Dieser billigt die Tatsache, daß die italienischen Sozialisten beschloffen haben, an den Wahlen für das Parlament teilzunehmen. Das Beispiel der italienischen Sozialisten werde in der ganzen Welt einen gewaltigen Einfluß ausüben und dazu beitragen, die Bewegung im Schoße der deutschen kommunistischen Partei beizulegen.

Es kriselt.

Seit mindestens einer Woche zieht sich in der preußischen Landesversammlung die Debatte über die Kultusfragen hin. Zwar gibt es keine stürmischen Zusammenstöße, aber hinter den Kulissen weht Krisenluft. In der Schlußfrage ist es zu einer Spannung zwischen den Koalitionsparteien gekommen. Das Zentrum ist mit der mehr als zahmen Haltung des Kultusministers Hänisch nicht einverstanden. Es will jetzt seine

ganze Rechnung beglichen haben, nachdem die anderen Koalitionsparteien schon so viel von ihren Kulturforderungen geopfert haben.

Die „Germania“ Zentrumsorgan, meint: Es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn durch Ausstreunungen die Hoffnung geweckt werde, als ob die Regierung und die übrigen Koalitionsparteien nur Festigkeit zu beweisen brauchen, um das Zentrum zum Nachgeben zu bewegen. Das Zentrum werde das Recht der Kirche auf die Schule und das Recht der christlichen Eltern auf die christliche Erziehung ihrer Kinder unter keinen Umständen preisgeben. — Das „Tagblatt“ glaubt, das Zentrum werde trotz alledem eine Regierungskrise zu vermeiden suchen; es werde vorschlagen die Entscheidung bis zur Vorlage des Reichsschulgesetzes zu vertagen und bis dahin die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen beizubehalten.

Die englische Besatzungsarmee.

London, 11. Dez. (Havas.) Der Armeehaushalt sieht 400 bis 406 Millionen Pfund Sterling Ausgaben vor. Unter den Fahnen befinden sich 952 000 Mann, davon 430 000 bei der Rheinarmee. Man glaubt, bis Ende März 1920 ihre Zahl auf 325 000 heruntersetzen zu können. Der Unterkast der Besatzungsarmee wird auf 163 Millionen Pfund Sterling veranschlagt.

Vertagung des internationalen Sozialistenkongresses?

Bern, 11. Dez. Wie die „Tribune de Genève“ erfährt, ist der internationale Sozialistenkongreß, der im Februar in Genf stattfinden sollte, vertagt worden. Wahrscheinlich findet der Kongreß im Laufe des Sommers statt.

Die Unversitäts-Reaktion.

Unser Frankfurter Bruderblatt, das „F. F. Z.“ berichtet, daß vor einigen Tagen in der Frankfurter Universität ein Professor Julius Peterfen in einem Goethe-Kolleg sagte:

„Die Tatsache, daß Marie Antoniette im Halsband-Prozeß vor einem Tribunal gewöhnlicher Richter erscheinen mußte, war für Goethe ein Schlag ins Gesicht. Wir können das nachempfinden, wenn wir daran denken, daß unser Hindenburg und Ludendorff sich vor einem Cohn und Zinsheimer verantworten müssen.“

Wächtiges studentisches Beifallsgetrampel belohnte diese Unverschämtheit. Die Studentenschaft selbst nahm am Tag darauf in ihrer Versammlung Stellung zu folgendem Antrag:

- „Die Versammlung wolle beschließen:
1. Daß feindliche Ausländer exmatriculiert werden;
 2. daß am 27. Januar dem ehemaligen Kaiser die Frankfurter Studentenschaft ein Gratulationstelegramm sendet.“

Kiesiger Beifall beantwortete die Vorlesung dieser heftigsten Erklärung, die nur deshalb nicht zur Beratung gestellt wurde, weil die Geschäftsordnung die Diskussion politischer Fragen ausschließt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag auf Hinausschluß aller studierenden „feindlichen“ Ausländer. Daß die deutschen Universitäten als Plebejäten nationalsozialistischen Geistes jede militäristische Gemeinheit im Kriege „wissenschaftlich“ zu bemänteln verstanden ist nicht neues. Aber bezeichnend für den Geist unserer Zeit ist doch, daß sie besonders in Preußen heute toller als je vom Geiste ruppigsten Mißdeutschentums erfüllt sind. Bei der schlechtesten Luft in diversen Kultusministerien braucht das nicht weiter zu verwundern!

Die Reaktionäre lassen Geld springen.

Nach einer Meldung der Berliner „Freiheit“ war die ehemalige konservative Fraktion der Reichstagsabgeordneten Herterhauses kürzlich beisammen, um über die Beeinflussung der Presse im monarchistischen Sinne zu beraten. Den „Ehernen Blättern“ des früheren demokratischen Pfarrers Traub wurden 50 000 Mark überwiesen. — Weitere Geldbeträge erhielt der rechte Flügel der deutschnationalen Partei. — Wenn es gilt, ihre reaktionären Ziele zu fördern, greifen die konservativen Herrschaften auch in die Tasche. Sie sagen sich dabei, daß das schließlich die beste Kapitalanlage ist. Wenn das Volk indessen auf dem Posten ist, wird sich diese Spekulation dennoch als verfehlt erweisen.

Der Operentrieg in Fiume.

Paris, 11. Dez. Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet unter allem Vorbehalt, d'Annunzios Freiwillige hätten am 6. Dezember die Vorräte der französischen Orientarmee in Fiume geplündert. Beim Kampf mit der französischen Gendarmerie habe es Tote und Verwundete gegeben.

Das neue Aktionsprogramm der U. S. P.

Wir bringen nachfolgend das neue Aktionsprogramm der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, das auf dem Parteitag zu Leipzig zur einstimmigen Annahme gelangte.

Die proletarische Revolution hat zwei große Epochen: den Kampf um die Eroberung der politischen Macht und ihre Behauptung für die Übergangszeit vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein, weil alle anderen Klassen, trotz der Interessengemeinschaft untereinander, auf dem Boden des Privateigentums an Produktionsmitteln stehen und die Erhaltung der Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft zum gemeinsamen Ziel haben.

Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern gleich. Mit der Ausdehnung der kapitalistischen Weltwirtschaft wird die Lage der Arbeiter eines jeden Landes immer abhängiger von der Lage der Arbeiter in den anderen Ländern. Die Befreiung der Arbeiterklasse erfordert also den internationalen Zusammenbruch und den geschlossenen Kampf der Arbeiter der ganzen Welt. In dieser Erkenntnis führt und erklärt die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands sich eins mit den Klassenbewegungen aller Länder. Dem imperialistischen Kapitalismus und dem Klassenbewußtsein des Proletariats aller Länder den internationalen Sozialismus entgegen.

Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat ist die Befreiung der Arbeiterklasse ein. Zur Durchführung dieses Kampfes bedarf die Arbeiterklasse die Unabhängige Sozialdemokratie, die rückhaltlos auf dem Boden des revolutionären Sozialismus steht, der Gewerkschaften die sich zum unerschütterlichen proletarischen Klassenkampf bekennen und zu Kampforganisationen der proletarischen Revolution umzuwandeln sind, und des revolutionären Rätekommunismus, das die Arbeiter zum revolutionären Handeln zusammenführt.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei steht auf dem Boden des Sozialismus. Sie unterstützt alle Bestrebungen, die die Arbeiterklasse als Kampforganisation der proletarischen Revolution als proletarische Kampforganisation für den Sozialismus auszubauen und in ihr alle Hand- und Kopfschmäh zusammenzuführen und sie zu Schulen für die Diktatur des Proletariats.

Die politische Kampforganisation des sozialistischen Kampfes wird mit der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat errümmert. An ihre Stelle treten die politischen Arbeiter als Kampforganisation des Sozialismus. Sie betreiben in sich die Schaffung und Verwirklichung der proletarischen Revolution. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei ist die politische Kampforganisation des sozialistischen Kampfes. Sie ist die politische Kampforganisation der Arbeiterklasse, die die proletarische Kampforganisation auf der Grundlage des revolutionären Sozialismus entgegen dem bürgerlichen Parlamentarismus als den Ausdruck des Proletariats der Bourgeoisie des revolutionären Sozialismus. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei ist die politische Kampforganisation des sozialistischen Kampfes.

Die Verwirklichung des Sozialismus wird nur durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

1. Die Verwirklichung jedes internationalen Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

2. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

3. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

4. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

5. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

6. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

7. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

8. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

9. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

10. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

11. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

12. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

13. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

14. Die Verwirklichung des Sozialismus ist die Aufgabe der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse wird durch den Kampf der Arbeiterklasse erreicht.

14. Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Völkern. Sofortige Anbahnung von Bündnissen mit sozialistischen Republiken.

Die Diktatur des Proletariats ist ein revolutionäres Mittel zur Befreiung aller Massen und Aufhebung jeder Klassenherrschaft, zur Erringung der sozialistischen Demokratie. Mit der Sicherung der sozialistischen Gesellschaft hört die Diktatur des Proletariats auf, die sozialistische Demokratie kommt zur vollen Entfaltung.

Die Organisation der sozialistischen Gesellschaft erfolgt nach dem Rätekommunismus. In der sozialistischen Gesellschaft kommt auch das Rätekommunismus in seinem höchsten Gehalt. Der tiefste Sinn des Rätekommunismus ist, daß die Arbeiter, die Träger der Wirtschaft, die Erzeuger des gesellschaftlichen Reichtums, die Förderer der Kultur, auch die verantwortlichen Träger aller rechtlichen Einrichtungen und politischen Gewalten sein müssen.

Um dieses Ziel zu erreichen, bedient sich die Unabhängige Sozialdemokratische Partei planmäßig und systematisch gemeinsam mit den revolutionären Gewerkschaften und der proletarischen Kampforganisation aller politischen, parlamentarischen und wirtschaftlichen Kampfmittel. Das vornehmste und entscheidende Kampfmittel ist die Aktion der Masse. Sie vertritt gewalttätige Vorgehen einzelner Gruppen und Personen. Ihr Ziel ist nicht die Vernichtung von Produktionsinstrumenten, sondern die Beseitigung des kapitalistischen Systems.

Die geschichtliche Aufgabe der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei ist es, der Arbeiterbewegung Inhalt, Richtung und Ziel zu geben und dem revolutionären Proletariat in seinem Kampfe für den Sozialismus Führerin und Bannerträgerin zu sein.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei ist der Arbeiterbewegung, daß durch die Zusammenfassung der proletarischen Massen, die sie erstrebt, der revolutionäre und dauernde Sieg des Proletariats beschleunigt und gesichert wird. In diesem Sinne erstrebt die Unabhängige Sozialdemokratische Partei auch die Schaffung einer revolutionären aktionsfähigen Internationale der Arbeiter aller Länder.

Das Bekenntnis in Wort und Tat zu den Grundfäden und Forderungen dieses Programms ist die Voraussetzung zur Einigung der Arbeiterklasse.

Nur durch die proletarische Revolution kann der Kapitalismus überwunden, der Sozialismus verwirklicht und damit die Befreiung der Arbeiterklasse durchgeführt werden.

Lokales.

Wichtig! Bezirksleiter und Wahlhelfer!

Stimmzettel, Wahlzettel sind von Sonnabend mittig an im Parteibureau, Parochienstraße 24 abzuholen! Wahlzettel für Sonntag fertigen. Am Sonntag sind die Wahlzettel zum Parteibureau, Parochienstraße 24 zu überreichen. Am Spendebank, Lützow 100 und 1000 zu überreichen.

Wichtig! Wahlhelfer: Gebt dem Wahlzettel sofort gute Bescheidensantwort an. Auch ist die Telefonnummer des Parteibureau mitzuteilen. Jugendgenossen melden sich ebenfalls im Parteibureau Sonnabend nachmittags.

Wichtig! Arbeiterjugend: Alle Jugendgenossen, die bei der Wahl am Sonntag als Helfer tätig sein wollen, treffen sich heute abends 7 Uhr in der Aula des städt. Gymnasiums am Mühlentopf und melden sich bei dem Parteileiter Genossen Offenbeug. Anmeldungen werden auch im Parteibureau, 4. Damm 7 II entgegengenommen.

Wichtig! Sozialistische Jugend: Alle Mitglieder werden zu Sonntag, den 18. Dez. abends 8 1/2 Uhr, ins Parteibureau, Parochienstraße 24, eingeladen. Der Parteileiter.

Wichtig! Vorstände und Vertrauensleute im Landgebiet! Am Sonntag der Wahl ist unter Bureau den ganzen Tag geöffnet und bereit für alle Anfragen, Mitteilungen usw. telefonisch unter Nr. 216 zu berichten.

Wichtig! Vorstände und Vertrauensleute im Landgebiet! Am Sonntag der Wahl ist unter Bureau den ganzen Tag geöffnet und bereit für alle Anfragen, Mitteilungen usw. telefonisch unter Nr. 216 zu berichten.

Schreibbureau der Stadtbezirke!

I. Bezirk: Für die Arbeit im Parteibureau 4. Damm 7 II. Telefon 3103.

II. Bezirk: Für die Arbeit im Parteibureau des „Freien Volks“. Bogengasse 85. Telefon 534.

III. Bezirk: Im Parteibureau von Jannowitz, Höhe Feig. S. Tel. 1884.

II. Bezirk

Die Parteimitglieder, Stimmzettelleiter, Helfer und alle Genossen und Genossinnen, die noch tätig sein wollen, treffen sich am Sonntag, vom 18. Dez. abends 8 1/2 Uhr im Parteibureau des 2. Bezirks, Höhe Feig. 8.

3. Bezirk, Stadtgebiet

Genossinnen abends 8 Uhr, treffen sich alle Genossen zur Vorbereitung der Wahl bei Gen. Reiter, dort fehlen. (Die Wahl in der Feig. ist dadurch ausgeschlossen.)

Denkt auch daran, Arbeiterwähler!

In vielen Städten ist auf Antrag der Arbeiterklasse der Arbeiterjugend von der Gemeinde ein Wahllokal gewährt worden. In diesen Fällen ist es für die Arbeiterklasse sehr wichtig, daß die Arbeiterjugend, die die „Sozialistische Jugend“ an der Spitze hat, sich rechtzeitig meldet, um die Wahllokal zu erhalten. Der Arbeiterjugend ist es sehr wichtig, daß sie sich rechtzeitig meldet, um die Wahllokal zu erhalten.

Die Arbeiterjugend ist es sehr wichtig, daß sie sich rechtzeitig meldet, um die Wahllokal zu erhalten.

Die Arbeiterjugend ist es sehr wichtig, daß sie sich rechtzeitig meldet, um die Wahllokal zu erhalten.

Die Arbeiterjugend ist es sehr wichtig, daß sie sich rechtzeitig meldet, um die Wahllokal zu erhalten.

Die Arbeiterjugend ist es sehr wichtig, daß sie sich rechtzeitig meldet, um die Wahllokal zu erhalten.

Der Bauernfang auf die Frauen.

Die bürgerlichen Parteien sind dabei, die Frauen für ihre Pläne einzufangen. Sie wissen, daß die Frauen bisher zum größten Teil politisch wenig geschult und leichtgläubig sind und deshalb machen sie ihnen die größten Versprechungen. Gerade die Parteien, welche bisher dem Frauen, wie überhaupt dem freien Wahlrecht feindlich gegenüber standen, die bisher die Mitwirkung der Frau im Reich, Staat und Gemeinde verhindert haben, nun werden jetzt die Frauen. Die abgeleitete Stadtverordnetenversammlung hat noch im Jahre 1917 einen Antrag der Sozialdemokratischen Partei Danzig abgelehnt, welcher die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts in Danzig forderte. Diese Parteien haben bisher den Frauen das Mitbestimmungsrecht vorbehalten. Keine Frau darf diese Parteien wählen.

Den Stimmengang betreibt am meisten die Deutschnationale Volkspartei. Sie verspricht den Frauen die Befreiung der Wohnungsknot und die Schaffung von Heimstätten, Tragen nicht die Deutschnationalen wie alle bürgerlichen Parteien die Schuld an dem Wohnungsnot? Wie wenig haben sie dagegen getan. Die Zwangswohnungsstellen haben sie zu verhindern gewußt, dafür wollen sie — nachher und Keller zu Wohnungen, anscheinend als Dank für die Kriegsteilnehmer herrichten lassen. Allein von den gemachten Versprechungen werden sie wie bisher nichts halten. Bisher haben sie für die unteren Bevölkerungsschichten herzlich wenig getan, aber dafür die Lasten den breiten Massen aufgedrückt. Die Kriegserfrauen werden ebenfalls von diesen „Freunden“ genug haben.

Diese Kreise sind es aber, welche durch ihre Kriegspolitik die jetzigen Zustände, all diese Not und dieses Elend, herbeigeführt haben. Die Deutschnationalen wollen durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft die Preise weiter ins Unermessliche steigern. Dann werden die Arbeiterfrauen überhaupt nicht mehr wissen, wie sie mit dem Wirtschaftsgeld auskommen sollen.

Welchen Zuständen wir entgegen gehen, wenn die Deutschnationalen die Oberhand bekommen, erleben wir aus einem Artikel des Großgrundbesizers v. Kreis in Wezmünde in dem Organ der Danziger Deutschnationalen, der „Danz. Wg. Ztg.“. Der Herr verlangt einen Butterpreis von rund 10 Mark für das Pfund. Ein Liter Vollmilch soll rund 84 Pf. und ein Liter Magermilch 42 Pf. kosten. Dieser Satz sei aber „nur“ der Selbstkostenpreis, daran würde der Landwirt „nichts“ verdienen. Demnach würde also noch ein bedeutend höherer Preis gefordert werden. Daraus sollten die Hausfrauen genügend lernen.

Die städtischen Preisprüfungsstellen, welche — wenn auch nur ein sehr schmales — Mitbestimmungsrecht haben, werden vom Magistrat willkürlich zusammengesetzt und so geschaffen, daß die Erzeuger stets bei der Abstimmung in der Mehrheit sind. Als besonders erwähnenswert ist dabei auch das Verhalten der Frau Archibald Brausewetter, welche es mit ihrer christlichen Anschauung in Heberei zu bringen glaubt, stets mit den Erzeugern für die beantragte Preisverhöhung zu stimmen. Trotzdem sie täglich brotet, unter täglich Brot gilt uns heute, verdient sie dem Volke durch ihre Abstimmung stets das Brot.

Die Hausfrauen sehen alle, wo ihre Freunde sitzen. Die bürgerlichen Parteien, ganz gleich, wie sie heißen, stimmen stets für die Interessen des Geldsacks. Wer also nicht will, daß der Preis für ein Pfund Butter auf 15 Mk. und für ein Liter Milch auf 1 Mk. steigt, der weise diese Leute von sich.

Hausfrauen, es gibt nur eine Parole für Euch. Wählt sozialistisch, wählt Liste Nagroski!

Der Stand der Lohnbewegung auf den Danziger Werften.

Am 10. Dezember, dem Tage, an welchem die Werftarbeiter durch ihre Betriebsräte eine Erklärung von dem einzelnen Direktoren verlangten, erklärte die Firma Schichau im Schreiben an den Be.-Ar.-Rat, daß sie die Forderungen ihrer Organisation dem Verband der Metallindustriellen Ost- und Westpreußens, Zweigstelle Danzig zur weiteren Behandlung übergeben habe und aus diesem Grunde weitere Verhandlungen mit dem Betriebsarbeiterrot sich erübrigen. Diesem Standpunkt hat sich die Firma Kammerer durch mündliche Erklärung an den Betriebsarbeiterrat angeschlossen.

Die Danziger Werft (Reichswerke) läßt durch den Treuhänder (Magistrat) unter dem 8. Nov. dem Betriebsarbeiterrot wissen, daß sie bis zum 10. Dezember sich nicht bestimmt äußern kann, da die nötigen Unterlagen fehlen (welche nicht gefügt), erklärt aber schon, daß die Bewilligung der gestellten Forderungen die Schließung der Werft nach sich ziehen muß, weil die Reichsmittel (5 Millionen) alsdann reiflos aufgebraucht sind.

Die Gewerkschaften haben nun ihrerseits, soweit die Werften von Schichau und Kammerer in Frage kommen, den Verband der Metallindustriellen Ost- und Westpreußens, Zweigstelle Danzig, unter dem 10. Dezember ersucht, die Verhandlungen aufzunehmen.

Auch die Elbinger Werftarbeiter haben ähnliche Forderungen gestellt. Aber die unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Ostpreußen bisher ergebnislos verhandelt worden ist. Am 11. Dezember fand noch eine Verhandlung in Königsberg statt, über die bis zur Stunde keine Meldung vorliegt.

Wir werden die Arbeiterklasse über den Gang der Verhandlungen auf dem laufenden halten.

Weihnachtsbescherung der Kinder von noch in Gefangenschaft befindlichen und bereits heimgekehrten Kriegsgefangenen. Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener will am Freitag, den 19. Dezember, eine Weihnachtsbescherung für die Kinder ihrer Kameraden veranstalten und wendet sich an die Danziger Rithürger mit der herzlichsten Bitte, nach Möglichkeit Spielsachen abzugeben, wo diese im Überflusse vorhanden sind oder nicht mehr benutzt werden. Die ehem. Kriegsgefangenen sind gerne bereit, solche Spielsachen abzugeben und wären von Herzen dankbar, wenn sich Männer und Frauen bereithalten würden, in ihrem Kreise Sammlungen zu veranstalten. Auch Pflasterlappen und womöglich Pfeffer und Rüsse wäre sehr erwünscht. Wer Liebe und Verständnis für das traurige Los unserer bedauernswerten Kameraden hat, wird sicherlich helfen.

Nachrichten werden an die Kriegsgefangenen-Heimkehrstelle, Hundegasse 90 II, erbeten.

Gerichtliche.

Der böse Raubhandel. Die Frau Maria Meier in Langh. hat eine Kuh an eine Person, die keine Ausweiskarte zum Führen von Vieh hatte. Die Kuh wurde dann aus dem Kreis abgeführt. Das Schöffengericht verurteilte die Frau Meier zu 150 Mark Geldstrafe.

Der böse Raubhandel. Die Frau Maria Meier in Langh. hat eine Kuh an eine Person, die keine Ausweiskarte zum Führen von Vieh hatte. Die Kuh wurde dann aus dem Kreis abgeführt. Das Schöffengericht verurteilte die Frau Meier zu 150 Mark Geldstrafe.

Der Höhepunkt im Wahlkampf.

Die Errichtung einer Einwohnerwehr mit militärischem Charakter.

Ein neues Attentat nicht nur auf die Taschen der Danziger Steuerzahler, sondern auch gegen die arbeitenden Kreise allgemein ist geplant. Ein günstiger Wind wehte uns folgendes Zirkular auf unseren Redaktionsbüchern:

Betrifft: Einwohnerwehr. Danzig, den 6. Dezember 1918.

Es ist damit zu rechnen, daß bald nach der Ratifikation des Friedensvertrages Danzig von Truppen der alliierten Hauptmächte — in der Hauptsache von Engländern — besetzt werden wird. Nach den bisherigen Verhandlungen ist anzunehmen, daß es sowohl den Wünschen der alliierten Hauptmächte wie des künftigen Freistaats entspricht, wenn möglichst bald eine Verminderung dieser Besatzungstruppen eintreten könnte. Deswegen muß der Freistaat in der Lage sein, selbst für Ruhe und Ordnung in seinem Gebiet ausreichend sorgen zu können.

Zu diesem Zweck ist bereits eine „Sicherheitspolizei“ eingerichtet.

Wenn diese Sicherheitspolizei so stark ausgebaut werden soll, daß sie unbedingt im ganzen Freistaat die Sicherheit von Person und Eigentum verbürgen kann, so würde auch dies dem Freistaat über seine Kräfte hinaus finanziell belasten. Die Sicherheitspolizei kann nicht in gespannten Zeiten schnell aufgefüllt und in ruhigen entsprechend vermindert werden.

Deshalb bedarf sie des Ersatzes durch die Einwohnerwehr.

Die Einwohnerwehr hat also den Zweck, die Ruhe und Ordnung und damit die Grundlage jeder wirtschaftlichen Entwicklung vermehrt zu sichern und dabei doch den Steuerdruck erträglich zu halten.

Die Einwohnerwehr der Stadt Danzig soll im wesentlichen nach dem Bremer Muster und unter Anpassung an die hiesigen örtlichen Verhältnisse aufgestellt werden. Die Einwohnerwehr soll also nicht nur listenmäßig geführt werden, sondern es soll täglich ein Bataillon der Mitglieder in Form einer Wache von 24 Stunden Dauer bereitstehen. Dieser Dienst wird vergütet, und zwar mit 1 Mk. Grundlohnung, 3 Mk. Zulage, 1 Mk. Treuprämie (letztere wird zunächst einbehalten) und freier Verpflegung oder Verpflegungsgeld (zunächst 3 Mk.).

Es wird in Aussicht genommen, die Treuprämie in der Form von Gutscheinen als Beihilfe zur Beschaffung von Bekleidungsstücken (zunächst Mäntel und Stiefel) zu gewähren.

Die Ausbildung der Wache soll täglich 6 Uhr abends stattfinden. Es ist beabsichtigt, diese — Bremer — Art der Organisation zunächst nur während der Uebergangszeit nach Abzug der Reichswehr beizubehalten und sie späterhin je nach Bedarf bei gespannter Lage wieder in Wirksamkeit treten zu lassen.

Möglichst bald soll dann eine andere Art der Organisation eingeführt werden, die gewisse Erleichterungen, insbesondere eine Einschränkung des Wachdienstes zur Folge haben würde. Zu diesem Zweck soll dann die Einwohnerwehr in 3 Gruppen eingeteilt werden.

1. Schutzwehr für bestimmte Gebäude. (Kantengebäude Banken usw.) und bestimmte Einrichtungen (Schule). Hierzu würden in erster Reihe die Kaufleute, Hausbesitzer und Handwerker herangezogen werden, die in den betreffenden Gebäuden, Einrichtungen etc. beschäftigt sind.

2. Schutzwehr für bestimmte Straßenblöcke. Hierzu würden in erster Reihe die Kaufleute, Hausbesitzer und Handwerker herangezogen werden.

3. Reserve für die Sicherheitspolizei. Diese würde aus den körperlich leistungsfähigsten Elementen im Wachkasernelement zusammengesetzt werden zur Verfügung des Führers.

Als Dienst ist für Nr. 1 und 2 ein Monats- bzw. Straßenblock-Übungsalarm und einmal Schießen im Monat geplant.

Vergütung: 2 Mk. und 1 Mk. Treuprämie.

Für Nr. 3 soll jeder Mann in der Regel dreimal im Monat zum Ausbildungsdienst herangezogen werden. Ziel der Ausbildung ist wirklich wirksame Unterstützung der Sicherheitspolizei in Verbindung damit auch Wachdienst über Nacht — bei starker Beteiligung nur für einen Teil der Teilnehmer.

Die technische Nothilfe soll Nr. 3 angegliedert werden.

Vergütung: 1 Mk. Grundlohnung, 3 Mk. Zulage, 1 Mk. als Treuprämie (letztere wird zunächst einbehalten) und freie Verpflegung oder Verpflegungsgeld.

Bei vollem Alarm volle Vergütung für alle Mitglieder.

Die Aufstellung und Leitung der Einwohnerwehr wird Major Wagner übernehmen. Er ist dem Magistrat für die Führung, Ausbildung und Verpflegung der Einwohnerwehr verantwortlich.

Die Hundertschafts- und Gruppenführer werden gewählt, Einzelheiten werden später bekannt gegeben.

Es soll zunächst ein Ueberblick genommen werden, ob eine groß angelegte öffentliche Werbung überhaupt notwendig sein wird.

Wagner, Major. Sahn, Oberbürgermeister.

Treue Seelen finden sich: Oberbürgermeister Sahn und der äußerst reaktionäre Major Wagner, Chef des Generalstabes des 17. Armeekorps, Hand in Hand. Wahrscheinlich ein Bild für Sötter. Oberbürgermeister Sahn, der stets angeblich sozial und fortschrittlich zu denken, hat nun sein richtiges Antlitz enthüllt. Schon vor einigen Wochen, als Arbeitslose durch ihre Not verleitet, sich gegenüber dem Stadtoberhaupt zu Drohungen verleiteten ließen,

Die Frauen

sollen für die bürgerlichen Listen eingefangen werden, Genossen, baut vor und sorgt für Aufklärung. Am Sonntag heißt es auch für die Frauen: Wählt nur die

Liste Nagrozki.

machte Herr Sahn bereits den ersten Vorstoß, um seine reaktionären Wünsche zu verwirklichen. Das Rathaus sollte mit militärischem Schutz versehen werden. Bald darauf, am 7. November, konnte Herr Sahn den Erfolg seines Treibens buchen: Roskardisten hatten nur bei einer eintägigen Wache sieben Lederjehel im Stadtverordneten-Sitzungsraum vollständig zerhackt und von einem Seffel das Leder völlig abgetrennt und mitgenommen.

Wir sind der Meinung, daß zum Sicherheitsdienst die bestehende Schutzmannschaft genügt, im höchsten Falle könnte sie etwas verstärkt werden. Die geforderte Reserve für die Sicherheitswehr, welche aus körperlich leistungsfähigen Elementen in Wachkasernelement zusammengesetzt werden soll, sagt uns zur Genüge, und es hätte gar keines besonderen Hinweises bedurft, daß auch die organisierte Streikbrecherwehr, genannt Technische Nothilfe, diesen Elementen angegliedert werden soll. Diese Nothilfe soll also, auf aut deutlich gesagt, aus ideologiestrigen „Elementen“ bestehen. Die „Technische Nothilfe“, die im Reich so ziemlich verstanden ist, soll also jetzt in der Stadt Danzig errichtet und im Reichsamt als dauernde Organisation beibehalten werden.

Hieraus geht unzweifelhaft hervor, daß dieser ganze Plan sich nicht nur gegen die politische, sondern auch gegen die gewerkschaftlich organisierte Danziger Bürgerschaft richtet. Die „Technische Nothilfe“ hat sich in Berlin, im mitteldeutschen Industriegebiet und auch an anderen Orten als eine Streikbrecherorganisation lästiger Art erwiesen, die bei wirtschaftlichen Streiks den Arbeitern und Angestellten in den Rücken gefallen ist. Freilich hat sich diese Gesellschaft als unfähig erwiesen, die gar nicht im geringsten imstande ist, die Betriebe im Gang zu halten. Sie hat den Betrieben nur geschadet, nicht genützt, sodas im allgemeinen die Unternehmer von der Technischen Nothilfe schon genug haben. Das aber alles ist das Ideal des Herrn Oberbürgermeisters.

Nebenbei soll natürlich die Einwohnerwehr eine Verpflegungsstelle für Offiziere werden. Die Leitung selbst soll in den Händen des Chefs des Generalstabes des 17. Armeekorps, Major Wagner, liegen, der unseren Lesern nicht erst von heute als reaktionär be-

kannt ist. Und wie der Herr, so die Jünger. Die Gruppen- und Hundertschafts- (früher hieß es Kompanie) Führer sollen zwar „gewählt“ werden, aber die „Einzelheiten werden noch bekannt gemacht“. Also, Offiziere als Führer einer Einwohnerwehr zum Kampf gegen Verbrecher, nicht Jahr, ihr Herren Sozialistenfreier.

Hinweisen wollen wir noch darauf, daß dieses ganze Vorgehen hinter dem Rücken des Verfassungsausschusses vor sich gegangen ist, wahrscheinlich wollte man letzteren vor vollendete Tatsachen stellen. Bei dieser Frage werden wir unwillkürlich an die Pläne der Herren Militärs bei Errichtung einer Sicherheitswehr erinnert. Dort stellte man offen die Forderung auf Einsetzung von Offizieren in Führerstellen und auf Befehung der Kasernen auf dem Hagels-, Bischofsberg usw., da die wichtigsten Punkte wären, von wo aus ein Aufruhr pp. die Verteilung vor sich gehen müßte. Diesmal ist man etwas vorsichtiger gewesen, diese Forderung wird nun unzweifelhaft später stellen wollen.

Unnötig ist es zu sagen, daß ein Arbeiter von Charakter niemals einer Organisation beitreten wird, welche sich gegen die vorwärtsstrebende, um ihr Eristen, kämpfende Arbeitererschaft richtet.

Was aber für den Danziger Steuerzahler von Wichtigkeit ist, das ist die Frage, wer diese Einrichtung bezahlt. Eine grobe Paß wird mit dieser Einwohnerwehr der Stadt Danzig aufgebürdet, für die der Danziger Steuerzahler wird aufkommen müssen.

Danziger Bürger, legt dieses System aus der Danziger Gemeinde aus. Gebt am Sonntag die Quittung für dieses geplante Attentat auf die organisierte Arbeitererschaft und wählt die

Liste Nagrozki.

Der Todeskampf der „Wirtschaftlichen“.

Mer die Wahlversammlungen der sogenannten „unpolitischen“ freien wirtschaftlichen Vereinigung verfolgt hat, wird gesehen haben, was für „Massen“ diese Leute auf den Plan zu bringen imstande sind. Bei der Aufstellung der Kandidatenliste versicherte jeder der Kandidaten eine große Anhängerschaft im voraus. So versprach der Geschäftsführer Kuhn vom 58. er Verein die Unterstützung der Angestellten und die „D. und R.“ legten dem Ingenieur Schiemann die Worte in den Mund, daß eine ganze Anzahl Bezirke der Guttempler hinter ihm stehen. Eine öffentliche Verichtigung der Guttempler zeigte jedoch bald, daß diese Erklärung Schwindel war. Der Mißerfolg der „Wirtschaftlichen“ ist so groß, daß wir den Kandidaten der „Freien wirtschaftlichen Vereinigung“ nur verraten können, eine gehdrige Loßis getrocknete Heidebeeren zu sich zu nehmen, damit der Durchfall nicht gar so groß wird.

Zufolge der schlechten Konjunktur ist die F. W. V. auf einen neuen Plan verfallen. Jetzt versucht man die Sportvereine für den dunklen Zweck zu fördern und hatte den Ausschub für Leibesübungen zu dieser Sache eingefangen. Letzterer hatte nun öffentlich eine Verammlung der Sportvereine einberufen, zu der auch Vereine, welche der Arbeitsgemeinschaft für Leibesübungen nicht angehören, geladen waren. Die Sitzung wurde von Dr. Kolbe geleitet, welcher bei Eröffnung darauf hinwies, daß die Verammlung eine öffentliche, sondern eine geschlossene sei. Die nicht der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände könnten das Wort erhalten, „wenn noch Zeit wäre.“

Als erster Redner sprach der Geschäftsführer des Politischen Massen- und Winterportverbandes, Oberstadtkremlar Rhode. Er verlangte die großzügigsten Anlagen für Sport- und Körperpflege. Ebenso müsse ein Stadtklub für Leibesübungen gegründet werden. Zur Durchführung dieser Ziele hat sich die „Arbeitsgemeinschaft“ an die einzelnen politischen Parteien gewandt und verlangt Personen aus der „Arbeitsgemeinschaft“ in ihre Kandidatenlisten aufzunehmen. Dieses sei aber von den Parteien abgelehnt worden. „Nur“ die F. W. V. sei der Arbeitsgemeinschaft entgegengekommen und habe den Redner sowie Amtsanwalt Böhm in die Liste aufgenommen. Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden auf, für die „unpolitische“ Liste der F. W. V. zu stimmen. Als 2. Redner sprach Amtsanwalt Böhm. Er führte allerhand Dinge an, die in die Mitglieder der

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs XIV.
Von E. T. Hoffmann.

22) (Schluß)

Beinahe ein Monat war vergangen, da ließ die Maintenon der Scuderi sagen, der König wünsche sie heute abend in ihren, der Maintenon, Gemächern zu sehen.

Das Herz schlug der Scuderi hoch auf, sie wußte, daß Bruffons Sache sich nun entscheiden würde. Sie sagte es der armen Madelon, die zur Jungfrau, zu allen Heiligen inderüchtig betete, daß sie doch nur in dem König die Ueberzeugung von Bruffons Unschuld erwecken möchten.

Und doch schien es, als habe der König die ganze Sache vergessen, denn wie sonst, während in anmutigen Gesprächen mit der Maintenon und der Scuderi, gedachte er nicht mit einer Silbe des armen Bruffons. Endlich erschien Bontems, näherte sich dem König und sprach einige Worte so leise, daß beide Damen nichts davon verstanden.

Die Scuderi erbehte im Innern. Da stand der König auf, schritt auf die Scuderi zu und sprach mit lebendigen Blicken: „Ich wünsche Euch Glück, mein Fräulein! — Euer Schwärzling, Olivier Bruffon, ist frei!“

Die Scuderi, der die Tränen aus den Augen stürzten, keines Wortes mächtig, wollte sich dem König zu Füßen werfen. Der hinderte sie daran, sprechend: „Geht, geht! Fräulein, Ihr solltet Parlamentsadvokat sein und meine Rechtschändel ausfechten, denn, beim heiligen Dionys, Eurer Beredsamkeit widersteht niemand auf Erden.“ — Doch,“ fügte

er ernster hinzu, „doch wenn die Tugend selbst in Schutz nimmt, mag der nicht sicher sein vor jeder bösen Anklage, vor der Chambré ardente und allen Gerichtshöfen in der Welt!“

Die Scuderi fand nun Wort, die sich in den glühendsten Dank ergoßen. Der König unterbrach sie, ihr ankündigend, daß in ihrem Hause sie selbst viel feierlicher Dank erwarte, als er von ihr fordern könne, denn wahrscheinlich umme in diesem Augenblicke der glückliche Olivier schon seine Madelon. „Bontems,“ so schloß der König, „Bontems soll Euch tausend Louis auszahlen, die geht in meinem Namen der Kleinen als Brauttag. Mag sie ihren Bruffon, der sich ein Glück rar nicht verdient heiraten, aber dann sollen beide fort aus Paris. Das ist mein Wille.“

Die Marquise kam der Scuderi entgegen mit roten Schritten, hinter ihr her Baptiste, beide mit vor Freude glänzenden Gesichtern, beide juchzend, schreiend: „Er ist hier — er ist frei! o die lieben jungen Leute!“ Das seltsame Paar stürzte der Scuderi zu Füßen. „O, ich habe es ja gemerkt, daß Ihr, Ihr allein mir den Gatten reiten würdet,“ rief Madelon. „Ach, der Glaube an Euch, meine Mutter, stand ja fest in meiner Seele.“ rief Olivier, und beide lächelten der würdigen Dame die Hände und vergoßen tausende heiße Tränen. Und dann umarmten sie sich wieder und beteuerten, daß die überirdische Seltsamkeit dieses Augenblicks alle namenlose Leiden der vergangenen Tage aufwiege; und schworen, nicht voneinander zu lassen bis in den Tod.

Nach wenigen Tagen wurden sie verbunden durch den Segen des Priesters. Wäre es auch nicht das Königs Wille gewesen, Bruffon hätte doch nicht in Paris bleiben können, wo ihn alles an jene entsetzliche Zeit der Untaten Cardillacs

erinnerte, wo irgendein Zufall das böse Geheimnis, nun noch mehreren Personen bekannt worden, feindselig enthüllen und ein friedliches Leben auf immer verflören konnte. Gleich nach der Hochzeit zog er, von den Segnungen der Scuderi begleitet, mit seinem jungen Weibe nach Genf. Reich ausgestattet durch Madelons Brauttag, begabt mit feinerer Geschicklichkeit in seinem Handwerk, mit jeder bürgerlichen Tugend, ward ihm dort ein glückliches, sorgenfreies Leben. Ihm wurden die Hoffnungen erfüllt, die den Vater getäuscht hatten bis in das Grab hinein.

Ein Jahr war vergangen seit der Abreise Bruffons, als eine öffentliche Bekanntmachung erschien, gezeichnet von Kardinal de Chauvalon, Erzbischof von Paris, und von dem Parlamentsadvokat Pierre Arnaud d'Andilly, des Inhalts, daß ein reuiger Sünder, unter dem Siegel der Beichte, der Kirche einen reichen geraubten Schatz an Juwelen und Geldscheide übergeben. Jeder, dem etwa bis zum Ende des Jahres 1680, vorzüglich durch mörderischen Unfall auf öffentlicher Straße, ein Schmutz geraubt worden, solle sich bei d'Andilly melden und werde, trotz die Beschreibung des ihm geraubten Schmutzes mit irgendeinem voranfundenen Kleinod genau überein und finde sonst kein Zweifel gegen die Rechtmäßigkeit des Anspruchs statt, den Schmutz wieder erhalten.

Viele, die in Cardillacs Liste als nicht ermordet, sondern bloß durch einen Faustschlag betäubt aufgeführt waren, fanden sich nach und nach bei dem Parlamentsadvokaten ein und erließen zu ihrem nicht geringen Erstaunen das ihnen gearbete Geldscheide zurück. Das dritte fiel dem Schatz der Kirche zu St. Eustache anheim.

Ende.

Einleitung eines Schimmereins gepakt hätten. Hierauf...

ten arbeiten. Sie verlangen aber, daß man ihnen Tätigkeiten...

Auf zur Wahl! Am Sonntag ist Gemeindevahl. Von 9 Uhr vormittags bis...

Über die F. W. D. wird noch geschrieben. In einem Inserat in den 'Danz. R. N.' schreibt sie folgendes...

Dienstboten! Laßt Euch am Sonntag von Euren Ausbeutern nicht zur Wahlurne schleppen! Wählt Eure wirklichen Freunde! Wählt sozialistisch! Wählt Liste Magrozkii!

Aus aller Welt. Ein treuer Diener seiner Kirche. Der Postamtsvorsteher Wiedenhoff, Kirchmeister der evangelischen...

Die Abrechnung der Kriegsbeschädigten. Es ist kein Geheimnis, daß die Kriegsbeschädigten...

Die Schankkonzession für das U. I. Lichtspielhaus. Der angedeutete der Lesamte Selig Klumpp...

Benutzt die zwei Tage bis zu den Gemeindevahlen zur eifrigsten Propaganda für die Sozialistische Partei...

Wahlen im Freistadtbezirk. Am Sonntag werden sich städtische Wähler...

Wahlen im Freistadtbezirk. Am Sonntag werden sich städtische Wähler...

Benutzt die zwei Tage bis zu den Gemeindevahlen zur eifrigsten Propaganda für die Sozialistische Partei...

J. K. Jacobsohn Danzig Heilige Geistgasse 120-21 Spezialabteilung für moderne Büro-Möbel Heil. Geistgasse 120 (Lackhaus).

Das Mädchen vom Lande.

Im Herbst hatte sie der Vater in die Stadt geschickt. Sie war die Älteste von elf Geschwistern. Zu Hause hatten sie Hände für die Arbeit genug; für überflüssige Eier hatte man keinen Bedarf. Nun sollte sie versuchen, sich auf eigene Füße zu stellen.

Die Bahnfahrt währte lange. Der Wagen, in dem sie einen Platz gefunden hatte, war kalt und ungemütlich. Man hatte ihr daheim gesagt, vorsichtig zu sein. Die Menschen wären falsch und schlecht, wenn sie auch noch so freundlich täten. Das hatte sie beherzigt. Und ihre Vorsicht war zur Echeu, und ihr Besorgnis zur Schlichtheit geworden.

Es war nur gut, daß sie die Schwester der Mutter gleich am Bahnhof erwartete und mit zu sich nahm. Hier taute sie langsam auf, fand sich nach einigen Tagen in das Getriebe der Großstadt und legte sie allmählich die Schüchternheit ab.

Dann kam das Suchen nach einer Beschäftigung. In ein Dienst möchte sie nicht gehen. Zuhause hatten sie ihr Wunderdinge davon erzählt, wieviel Geld die Mädchen bei verhältnismäßig leichter Beschäftigung und kurzer Arbeitszeit in den Fabriken verdienen. Das wollte sie nun auch einmal probieren.

Eine Bekannte der Tante hatte ihr denn auch bald eine Stellung in einer größeren Fabrik als Hilfsarbeiterin verschafft. Verlegen und schüchtern sollte sie ihren Posten angetreten und sich in den nötigen Handgriffen unterweisen lassen. Schon nach einigen Tagen klappte alles leidlich. Und als nach Ablauf der ersten Woche am Samstag ihr ein paar größere Papierschneide in die Hand gedrückt wurden, da kannte ihre Freude keine Grenzen.

Das gab einen langen Brief nach Hause. Und diesem Brief legte sie ein paar kleinere Geldscheine für die jüngeren Geschwister bei. Die daheim sollten auch ihre Freude haben. Und als die Wochen gingen und sie mit den Kameradinnen vertrauter geworden war, da ging sie mit ihnen auch bald in eine Versammlung, in der viel von der beruflichen Zusammenfassung aller in der Papierbranche Arbeitenden gesprochen wurde. Was die Frau da auf dem Rednerpult sagte, leuchtete ihr denn auch rasch ein. Auch sie ließ sich als Mitglied des Verbandes einschreiben, zahlte regelmäßig ihre Beiträge, besuchte die Versammlungen und las fleißig und gewissenhaft das Verbandsorgan, zu dessen Leseküre sich bald auch eine Zeitung, das Klassenbewußte Arbeiterblatt ihres Wohnortes, gesellte. So wurde sie, die vom Lande gekommen war, eine vorbildliche Kämpferin für berufliche und politische Freiheit ihrer Klassengenossen. Und am 14. Dezember wird sie ihre Stimme für die Liste Nagroski abgeben!

Diebstahl der Kundin. Die Verkäuferin Berta Kentele in Langfuhr, die Kassiererin Wally Bellgrad in Danzig und die Kassiererin Gertrud Preuß in Langfuhr besuchten 2 Uhrmachergeschäfte. Siehen sich hier ihren vorlegen und verstanden es hierbei, im ganzen 5 Uhren unbemerkt an sich zu bringen. Sie entfaulen und die Verkäufer entdeckten den Diebstahl erst am nächsten Tag. Es gelang die diebstahligen Mädchen ausfindig zu machen. Die Kentele und die Preuß verurteilt bereits Gefängnisstrafen wegen fiescher Diebstahle. Das Schöffengericht verurteilte die Kentele zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis, die Bellgrad zu 3 Monaten Gefängnis, die Preuß zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Ladendiebstahls in zwei Fällen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

Am Sonnabend, den 15. Dezember und im Laufe der nächsten Woche kommen folgende Lebensmittel zur Ausgabe:

- Am Sonnabend, den 13. Dezember:
 - 125 Gramm amerikanisches Schweinefleisch zum Preise von 4,15 Mk. für das Pfund, auf die Marke E der Einfuhrzettelkarte. Kinder erhalten dieselbe Menge wie die Erwachsenen.
 - Von Montag, den 15. Dezember:
 - auf die Kartoffelkarte: Marke 15 — 3 Pfund und Marke 16 2 Pfund, zusammen also 5 Pfund Kartoffeln;
 - auf die zweite Ersatz-Kartoffelkarte, die noch zur Ausgabe gelangt: Marke A — 3 Pfund und Marke B — 2 Pfund, zusammen also 5 Pfund Kartoffeln.
 - Von Dienstag, den 16. Dezember:
 - auf die Speisefettkarte: Marke 11 62,5 Gramm Margarine zum Preise von 5 Mark für das Pfund.
- Die Futtermittel erhalten die Futtermittelkarten hierfür am Montag, den 15. Dezember, in der Zeit von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr in der Messerleiabteilung, Lippengasse 33.
- Von Mittwoch, den 17. Dezember:
 - auf die Lebensmittelkarte:
 - 1 H-Padung Süßkartoffel: Marke 2 und 35 K in Danzig und Marken 24 und 41 K in den Nachbargemeinden;
 - 1 Suppenkartoffel zum Preise von 13 Pfg.: Marken 3 und 36 K in Danzig und Marken 25 und 42 K in den Nachbargemeinden;
 - 125 Gramm Rüböl zum Preise von 1,18 Mk. für das Pfund: Marken 1 und 34 K in Danzig und Marken 23 und 40 K in den Nachbargemeinden;
 - 500 Gramm Reis zum Preise von 2 Mk.: Marke M der Danziger Lebensmittelkarte und auf die Marke 3 der Danziger Lebensmittelkarte für Leute über 60 Jahre, erhältlich in den nachfolgenden Geschäften:

Danzig:
 Urdt. Elise, Paradiesgasse 20
 Pösl, Ernst, Golekwerf 1, 2
 Wilsch, Pfefferstadt 49
 Lortz, S., Wellengang 8
 Dreming, M., Jungferngasse 27
 Engel, G. A., Langgarten 26

Gehrock-Anzüge
Frack-Anzüge
Smoking-Anzüge
Cutaways, Westen

fertigt und nach Maß
 empfiehlt zu billigen
 Preisen (8037)

J. Rosenbaum
 Breitengasse 126/9
 Telefon 2121.

3 Zylinderhüte
 werden vertriehen
 2. Dezember 1919

Zauber-Apparate,
Kästen,
Scherz- u. Vexierartikel

Abteilung für
 Papierwaren, Geschenke, K-
 artikel, Weihnachts-
 und Neujahrskarten,
 Taschen- und Adress-
 kalender

J. Studer, Melzer-
 gasse 11.
 Spezialgeschäft für
 magische Apparate.
 Liste versende z. Wunsch

Achtung!
 Alle Musikinstrumente a. gertr.
 werden zu höchsten Preisen ge-
 kauft. Burgstr. 11, I (7048)

Gegen Trunksucht!
 ein gutes, wirksames Mittel
 welches durch viele Dank-
 schrift. empfohlen ohne Wissen
 des Trunkers gegeben werden
 kann, da geruch- und ge-
 schmacklos. Frei von Schmelz-
 Bestandteilen. Verlangen
 Sie: Droge Preis per Dosis
 8—12 Mk., Doppeldose 14.—
 Mk. durch das Generaldepot
 Apotheker Frank, Raatl.
 approbiert, Berlin-S 415.
 [8066]

Käsefeife,
 ein franz., ca. 60 Gramm,
 per Stück 2,90 Mk., haben
 wieder abzugeben. Grosse &
 Pöschel, Brandg. 20. (7072)

Filmschau.

U. Z. Lichtspiele.

Über das eigenartige Szenarium der „Die Herrin der Welt“, erfahren wir noch interessante statistische Einzelheiten: Das Manuskript umfaßt ca. 2000 Seiten. Der Film selbst ist aus ungefähr 5000 verschiedenen Szenen zusammen. Die Aufnahmen begannen nach halbjähriger Vorbereitung am 24. Juni 1919. Es sind 200 Aufnahmezeitpunkte außerhalb der Ateliers notwendig. Die Aufnahmen im Atelier, welche noch nicht vollständig beendet sind, dürften sich auf ungefähr 120 Tage belaufen. Die Kosten des Films belaufen sich annähernd auf 8 Millionen. Es wurden zur Herstellung desselben Pferde, Kanarienvogel, Krokodile, Tauben und Löwen verwendet. Die Aufnahmestätten des Films liegen in Weikensee, Tempelhof, Potsdam, Woltersdorf, Rubensdorf, Rudow, Hamburg, Helgoland. Die Komparserie wurde aus Kostengründen gestrichelt. Zum Transport der Dekorationen waren beständig 8—10 Lastautomobile unterwegs. Der fertige Film mißt rund 20 Kilometer, enthält rund 1 Million kleiner Einzelbilder, von denen jedes ungefähr 1,8x2,4 Zentimeter mißt. Er wiegt nahezu 150 Kg. Die Höhe der aufeinandergestellten Filmrollen, deren Durchmesser ungefähr 40 Zentimeter ist, beträgt ungefähr 1,50 Meter. Dieser Film, der also nahezu 8 Millionen kostet, ist in einer Kiste 1,50 Meter lang und 50 Zentimeter im Durchmesser mit Leichtigkeit unterzubringen. Die sämtlichen Kopien dieses Films, welcher in der ganzen Welt vorgeführt werden wird, werden von dem Original-Zelluloidstreifen abgezogen.

Polizeibericht vom 12. Dezember 1919. Verhaftet: 6 Personen, darunter: 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hochstapels und 1 in Polizeihaft. — Gefunden: Militärpaß und Ausweis für August Wroble, 2 Schlüssel am Ringe, abzuholen aus dem Fundbüro des Polizei-Präsidiums, 1 schwe. Kinderpflanzkasten und eine Gummibereifung von Rindern, abzuholen von Herrn Ingenieur Janzen, Paradiesgasse 35 a. — Zugelassen: 1 großer brauner Hund, Ohren und Schwanz beschneiden, abzuholen von Herrn Fritze Schreiber, Stadtgebiet 7 I.

Wasserstandsberichte am 12. Dezember 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	3,20	3,00	Wickel	4,00	3,80
Jordan	3,09	2,90	Dirschau	4,26	4,08
Culm	3,15	3,02	Einlage	3,30	3,12
Grabenz	3,35	3,22	Schleimhorst	2,93	2,84
Kurzbrack	3,72	3,58	Wolfsdorf	0,04	0,0
Montauerpfähle	3,78	3,58	Unwachs	0,22	1,05

Von der Landesgrenze bis Jordan Eistreiben in zwei Drittel Strombreite, von dort bis Gr. Grabom (140 Kilometer) in ein Drittel Strombreite weiter unterhalb schwaches Eistreiben. Eis treibt in nordwestlicher Richtung gut im See ab. **Notat:** Eisdecke mit Blänken.

Standesamt.

Eheschließungen: Maschinenbauer, Kraftfahrer der Ersatz-Abt. 17, Siegfried Schwengler, 19 J. 9 M. — Maler Oskar Celenowski, 59 J. 9 M. — Gismontenre Johann Strak, 23 J. 5 M. — Frau Annelie Gronwald geb. Kethum, 65 J. 4 M. — Hospitalkin Marie Schöberl, 75 J. 9 M. — Witwe Alice Thaumann geb. Dödenhoff, 41 J. 6 M. — E. des Schiffszimmergesellen Otto Wiesel, 4 J. 8 M. — E. des Oberbühnenmeisters Ernst Bagmann, 26 J. 9 M. — Ines, 1 J.

Friesen, A., Fleißergasse 74
 Geißler, Marie, Häfergasse 50
 Göhmann, Fern., Schild 5
 Groß, Emil, Wallgasse 3 b
 Jagedorn, Antonie, Wallgasse 25
 Sennig, Maria, Golekwerf 10
 Siph, Dorothea, Gr. Schwabengasse 6
 Janzen, Günterberg 14
 Jedwabski, Emma, Wallplatz 11
 Kämmerer, Ella, Postion Lohs 7
 Krüschewski, A., Ensl. Damm 18
 Kündel, M., Gr. Pödergasse 1
 Kunz, G., Gr. Pödergasse 5
 Müller, A., Johannigasse 55
 Ruttammer, G., Sopiengasse 89
 Reuter, Herbert, Pögenstraße 32
 Rehn, W., Schmiedegasse 25
 Schinkel, M., Ensl. Damm
 Schneider, Feldstraße 12
 Schwarz, J., Weibergasse 7
 Wallberg, Antonschmiedegasse 4
 Wegert (u. Schwaben H.), Langgarten 16
 Wiens, J., Wiefengasse 1
 Zulewski, Paul, Fleischerpasse 16

Stadtbücherei:

Alimad, Wurfmachergasse 12
 Klatt (Templin H.), Schillinggasse 6
 Streblan H. (Wolmann), Stadtgebiet 44/45

Langfuhr:

Prossnitz, Gust., Mischauerweg 18 b
 Diebig, Paul, Brunstbierweg 28/29
 Grunewald, Marienstraße 8
 Kuhn, A., Fischenweg 13
 Küling, A., Bröserweg 47
 Zeller, Käthe, Hauptstraße 101
 Zulfatis, F. W., Neue Schloßstraße 1

Neufahrwasser:

Beierdorf, Gust., Olivaerstraße 21
 Biber, Hans, Olivaerstraße 48/49
 Jöbel, Oskar, Weichselstraße 17

Schiditz:

Bauer, Gr. Wöbde 27/28
 Höst, Wanda, Karthäuserstraße 86

Aus aller Welt.

Bilder für Blinde.

Den Blinden, deren Zahl durch den Krieg leider sehr vermehrt worden ist, Bilder zu schaffen, ist die Aufgabe, die sich der „Frankfurter Künstler Fred Stern gestellt hat, der darüber in „Meer Land und Meer“ berichtet. Er hat vielseitig geprägte Konturen geschaffen, die der Blinde mit den feinsten Linien betastet und durch die er die Möglichkeit gewinnt, seine Phantasie zu beleben oder Farben und Formen von früher wieder wahrzunehmen. Schon eine vierstündige Beschäftigung mit diesen Bildtafeln gewährt den Blinden reiche Anregung und innere Heiligkeit. Die Bilder, die aus Papiermaschen hergestellt sind, lassen sich bequem handhaben und infolge ihres leichten Gewichtes auch gut verwenden. Alle möglichen Anschauungen, Landschaften und Bauten, aber auch Geologisches, Technologisches usw. kann auf diese Weise den in ewiger Nacht Lebenden zugänglich gemacht werden. Mehrliche Arbeiten können auch von andern Künstlern, besonders Graphikern, hergestellt werden; es müssen technisch klare und kräftig gearbeitete Federzeichnungen sein. Diese „Kunst im Bilde“ wird hineingebracht in die Finsternis unserer blinden Brüder und ihnen einen Strahl des Lichtes und der Hoffnung geben.

Eingegangene Druckschriften.

Teuerung und Geldentwertung. Von Dr. Max Sach. Preis 2 Mk. Verlag Kaden u. Comp., Dresden, Wettinerplatz 10. — Inhalt: 1. Viel Geld — wenig Waren. — 2. Das Defizitland. — 3. Lohnsteigerung und Preisabbau. — 4. Schafft mehr Güter! — 5. Neue Preisrevolution? — 6. Der Ausweg.

Der Verfasser geht auf die Ursachen der Teuerung ein, unter der das deutsche Volk so sehr leidet. Er sieht diese Ursachen in der künstlichen Aufblähung der Einkommen durch die Kriegsfinanzen, in der Erhöhung der Produktionskosten, die auf den während des Krieges mit Menschen und Dingen getriebenen Raubbau zurückzuführen ist. Durch Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Menschen, bessere technische Einrichtungen unserer Betriebe und möglichst zweckmäßige Organisation unserer Wirtschaftslieben sei es möglich, den leidenden Massen eine Erleichterung zu bringen. Unser Vorkriegsland wird ausführlich behandelt. Der Verfasser wendet sich gegen die von vielen Seiten verlangte Annäherung unserer Inlandpreise an die Auslandspreise. Er ist vielmehr der Meinung, daß versucht werden müßte, eine Besserung unserer Volkswirtschaft herbeizuführen. Gehend befaßt er sich mit der Frage, welche Wege wir gehen müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Aus der Geschäftswelt.

Ein Spezialgeschäft für Zauberapparate, Scherz- und Luxusartikel für Künstler und Liebhaber befindet sich Melzergasse 11/13, es wird von dem Zauberer J. Stiller sachmännlich geleitet. Eine reiche Auswahl in Weihnachtsgeschäftartikeln, Briefkasten, Briefpapieren, Wandkalendern und allen in der Papierbranche einschlagenden Artikeln gibt Gelegenheit, den Bedarf für den Weihnachtlich dort zu decken.

Kirkowski, Karthäuserstraße 34

Zebrowski, Karthäuserstraße 78

Bräsen:

Gil, Julius, Kurzestraße 8

Zander, J., Auguststraße 27

Heubude:

Marquardt, Rosa, Heubuderstraße 10

Zud, Meta, Dammstraße 18

St. Albrecht:

Scharz, Amalie, St. Albrecht 17

Die Händler erhalten den Preis in der Verteilungsstelle für Mühlenfabrikate, Langenmarkt 30.

II. Auf die 6. Einjahreszulassung: Marke F 62,5 Gramm amerikanisches Schweinefleisch zum Preise von 1,88 Mk. (das Pfund, 11 Mark) erhältlich bei den Fleischern, bei denen die Kundenanmeldung erfolgt ist. Die Kunden haben bei Entnahme des Schmalzes ihre Fleischkarte vorzulegen.

Es ist in Aussicht genommen, an die Bevölkerung spätestens in der Weihnachtswochen auf die Lebensmittelkarte 1 Pfund Kunsthonig pro Kopf zur Verteilung zu bringen. Der Kunsthonig wird von der Zuckerfabrik Neufahrwasser den Händlern frei Haus angeliefert werden. Die Händler von Heubude, St. Albrecht und den ländlichen Nachbargemeinden (mit Ausnahme von Dora) müssen sich den Honig jedoch von der Firma E. Ufer, Sporen-gasse abholen.

Die vereinnahmten Marken sind den zuständigen Verteilungsstellen unverzüglich einzureichen.
 Danzig, den 11. Dezember 1919. (8075)

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volkswirtschafts.

Die Herstellung der Uferbefestigung an der Madam- und der Straße Karthäuserberge vergeben wir in öffentlicher Verdingung.

Angebote sind bis zum 29. Dezember, vorm. 10 Uhr an die städt. Tiefbauverwaltung, Gundeberggasse 10, Zimmer 10, einzureichen.

Bedingungen liegen dort aus und können gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.
 Danzig, den 8. Dezember 1919. (8077)

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volkswirtschafts.

Wer hilft uns

der Ortsgruppe der Olivier
Arbeiter-Jugend
 durch Abgabe geeigneter Bücher
eine Bibliothek zu schaffen?
 Viele Genossen und Freunde der Jugend haben sicher in ihrem Haushalt für die Jugend geeignete Bücher, die tot im Regal sind, wenn sie in einem Winkel verstauben, während sie uns helfen könnten die Jugend zu bilden und vorzubereiten auf den Lebenskampf. Spenden werden dankend entgegengenommen in der „Volkswirtschaft“ und beim Genossen Ewert, Oliva, Pelonkerstraße Nr. 10. (7

Volkswirtschaft

Genossenschaftliche Verrechnungs-
Arbeitsgesellschaft
 Günstige Tarife für
 Erwachsene und Kinder.
 Kein Polsterverkauf.
 — Sterbekasse. —
 Auskunft in den Bureaus
 der Arbeiterorganisationen
 und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
 Bruno Schmidt,
 Mattenbuden 35.

Unreines Blut.

Zur Blutreinigung u. Aus-
 scheidung aller Schärfe aus
 den Säften gibt es nichts
 Besseres als
Rathschelb'sches Pulver.
 Schachtel Mk. 3.—
 Fabrikant und Vertrieb
 Apotheker Dr. Engel, Erfurt.
 Zu haben in Danzig in
 der Engel-Apotheke u. der
 Bahnhof-Apotheke. (6026)

10—15 Mark

garantiert täglicher Ver-
 dienst; kein Wiederver-
 kauf, nur häusliche Ar-
 beit für jedermann
 — Bitte um Adresse. —
 Glimmer-Karten-Zentrale
 Rudolf Bach, Chemnitz,
 Lorchenstr. 1. (8062)

Schuh-Reparaturen

werden schnell, billig und
 sauber hergestellt. (7033)
 Danziger Schöner-Befehl.
 Anhalt.
 39 Kurdeggasse 39.

Neue Pelz- Barnituren

und einzelne Stücke billig
 zu verkaufen (8008)
Sieffert 50, Lohr.

